

Herzlich willkommen zur Tageslosungsandacht. Heute mit Gedanken von Pfarrerin Verena Krüger aus der Kirchengemeinde Großsteinhausen-Bottenbach.

Zunächst einmal lese ich den Losungstext für den heutigen Montag. Er steht im Buch Amos, Kapitel 7, Verse 2+3

Amos sprach: Ach, HERR, sei gnädig! Wie soll Jakob bestehen? Er ist ja so klein. Da reute es den HERRN. Der HERR sprach: Es soll nicht geschehen!

Liebe Andachtsgemeinde, ich bleibe hier an einem kleinen Wort hängen. Denn es ist ein Wort, dass ich normalerweise nicht mit Gott in Verbindung bringe. Ein Wort, dass auch etwas aus der Mode gekommen ist. Es ist das Wort Reue. *Da reute es den Herrn.*

Für mich passt das nicht zu einem Gott, der weise und allmächtig ist. Was sollte er denn bereuen? Dem Propheten Amos erscheinen Visionen über einen Heuschreckenschwarm und über ein verehrendes Feuer. Beides Strafen Gottes über das Volk Israel, das mal wieder nicht hören wollte. Amos bittet und bettelt, das Volk wird das nicht überstehen, die Strafe ist zu hart. Jakobs Nachkommen sind zu wenige und zu schwach.

Da reute es den Herrn.

Vielleicht verstehe ich das Wort falsch. Also mal ein Blick ins Wörterbuch. Reue. *Substantiv, Femininum: tiefes Bedauern über eine als übel, unrecht, falsch erkannte Handlungsweise.*

Durch die Fürbitte des Amos sieht Gott ein, dass er zu weit gehen würde. Die Strafe wäre nicht angebracht gewesen. Unrecht, falsch, übel – so umschreibt es das Lexikon. Er war scheinbar blind vor Wut.

Was, bei Gott ist das auch so, wie bei uns manchmal? So menschlich wird er hier beschrieben. Fast schon irgendwie zu menschlich. Diese überkochende Emotion, diese übertriebene Starfandrohung und die Reue auf Amos Fürbitte hin. Mir kommt das alles so bekannt vor.

Mein Sohn ist 5 Jahre alt. Sind sie schon mal morgens auf Socken oder gar barfuß durch ein Kinderzimmer gelaufen? Eine dänische Bauklötzchenfirma und ein deutsches Großunternehmen aus Mittelfranken haben es sich scheinbar zur Lebensaufgabe gemacht, Elternfüße mit Akupressur zu

behandeln. Spitze Ecken eines Dinosauriermodells und kleinste zackige Äste aus Hartkunststoff bohrten sich neulich auf dem Weg zum Fenster in meine Fußsohlen. Das Fluchen habe ich unterdrückt, aber mein Sohn wurde unsanfter geweckt, als erwartet.

„Das wird heute alles aufgeräumt und was heute Abend auch auf dem Boden liegt, das schmeiße ich in den Müll. Ihr scheint ja viel zu viel Spielzeug zu haben, wenn ihr so damit umgeht. Tausendmal habe ich euch schon gesagt, ihr sollt euren Mist wegräumen.“

Noch während ich, etwas lauter als eben gehört, meinen Sohn anmeckerte, der sich gerade noch die Augen rieb, hörte ich meine Eltern, wie sie mit mir als Kind, genauso gesprochen hatten. Auch ich war die Kleinste zu Hause.

Scheint erblich zu sein. Die Unordnung und die übertriebene Wut.

Und auch die Reue. Hans Clarin hat mal gesagt:

Reue ist der Versuch, in sich zu gehen, nachdem man gerade so schön aus sich herausgegangen ist.

Auch bei meinen Eltern kam nach dem Zorn zwar eine Konsequenz, aber selten die in blinder Wut angedrohte. Meine Spielsachen wegzuwerfen, die sie selbst vom Angesparten gekauft hatten, völlig überzogen.

Jetzt muss ich an den Satz denken, dass Gott den Menschen nach seinem Ebenbild erschuf. Vielleicht ist also die Göttliche Reue gar nicht so menschlich. Sondern die menschliche Reue etwas Göttliches. Nicht nur von den Eltern vererbt, sondern von Gott selbst. Zorn und Wut lassen uns ungerechte denken, fühlen und handeln. Aber die Reue macht so einiges wieder gut.

Wenn ich meine Kinder anschauze und dabei manchmal übertreibe, weil der Plastikdinozahn noch im kleinen Zeh steckt, dann gehört aber meine Reue immer dazu. Dass ich nach verrauchter Wut und dem Anziehen meiner Hausschuhe, meinen Kindern sage, dass ich sie lieb habe. Mehr als alles andere auf der Welt. Dass es mir leidtut, wenn ich zu laut war und ich sie liebe, auch wenn ich schimpfe oder zornig bin.

Dann sage ich zu meinem Sohn: Simon, Ich war richtig wütend, aber du musst wissen, dass ich dich trotzdem lieb hab. Bis zu den Sternen und zurück, so lieb habe ich dich.

Zum Abschluss noch der Lehrtext aus Lukas 22,31-32, in dem Jesus in etwa das Gleiche sagt, sogar auch zu Simon.

Jesus sprach: Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.

Gott segne Sie. Amen.